

Olaf Zimmermann, Sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“

Schlaglichter auf die soziale Lage von Künstlerinnen und Künstlern

Es gibt sicherlich nur wenige Berufsfelder, die mit einem so positiven Image versehen und zugleich so unscharf sind wie die Kulturberufe. Wer im Kulturbereich tätig sein möchte, verspricht sich oftmals mit interessanten und ungewöhnlichen Menschen zu tun zu haben, eine kreative und abwechslungsreiche Tätigkeit auszuüben und teilzuhaben an der großen Unterhaltungsmaschinerie. Die große Akzeptanz sowohl bei den Kandidaten als auch bei den Zuschauern von Shows wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Popstars“ belegt, dass gerade Jugendliche große Sehnsucht danach haben selber „Star“ zu werden oder zumindest Anteil daran zu haben, wie „Stars“ - und sei auch nur für eine Saison - gemacht werden. Kulturberufe werden zumeist mit Glanz und Glamour sowie dem Hauch des Ungewöhnlichen verbunden. Die ökonomische und die soziale Realität der Mehrzahl in Kulturberufen Tätigen unterscheidet sich jedoch grundlegend von den Träumen eines künftigen Stars.

Eine einheitliche Klassifikation der Kulturberufe gibt es nicht. Die Statistischen Landesämter, die Sozialversicherungsträger und die Bundesanstalt für Arbeit wenden bereits seit Jahrzehnten eine jeweils eigene Systematik an und entwickeln diese fort. Einen pragmatischen Weg haben Zimmermann/Schulz im Buch „Kulturelle Bildung in der Wissensgesellschaft – Zukunft der Kulturberufe“ gewählt, wenn sie die Kulturberufe einteilen in:

- die künstlerischen Berufe im engeren Sinne, hierzu zählen sowohl die Urheber als auch die ausübenden Künstler,
- die marktnahen Kulturberufe, hierunter werden die angewandten Künste wie Design und Architektur gefasst,
- die kulturvermittelnden Berufe, hierzu gehören alle kulturpädagogischen Berufe sowie z.B. Bibliothekare,
- die kulturverwertenden Berufe, hierunter sind alle jene Berufsfelder zu verstehen, in denen Kultur vermarktet wird.

Mit dieser Einteilung wird der Versuch unternommen, die Kulturberufe spartenübergreifend den verschiedenen Bereichen den kulturellen Lebens zu zuordnen. Das Qualifikationsniveau in den Kulturberufen ist vergleichsweise hoch. Dostal (W. Dostal: Berufe im Wandel – Anforderungen an die Entwicklung von Berufen im Kultur- und Medienbereich aufgrund des Einsatzes neuer Technologien, in: Zimmermann/Schulz a.a.O. Seite 181-236) zeigt, dass gerade bei den künstlerischen Berufen sowohl der Schulabschluss als auch die anschließende Ausbildung im Vergleich zu anderen Berufen nach oben tendieren. Die duale Ausbildung spielt bei den künstlerischen Berufen eine eher untergeordnete Rolle. Betrachtet man die Kulturberufe in ihrer Gesamtheit dürfen die dualen Ausbildungsgänge nicht vernachlässigt werden. Gerade in den Medienberufen bieten die in den vergangenen Jahren neu geordneten Ausbildungsgänge Ausbildungschancen für Jugendliche.

Zur soziale Lage von Künstlern und Publizisten

Zahlenmaterial über die ökonomische Lage in Kulturberufen liegt griffbereit ausschließlich für Künstler und Publizisten bereit.

Freiberufliche Künstler und Publizisten, die ein Mindesteinkommen von 3.900,-- Euro im Jahr überschreiten bis zu einem Mitarbeiter beschäftigen sind Pflichtmitglieder in der Künstlersozialkasse. Über die Künstlersozialversicherung sind freiberufliche Künstler und Publizisten, die die genannten Kriterien erfüllen und Mitglied der Künstlersozialkasse sind, kranken-, pflege- und rentenversichert. Die Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung richten sich nach den jeweils geltenden Sätzen bzw. nach den Beitragssätzen der vom Versicherten gewählten Krankenversicherung. Zur Entstehungsgeschichte der Künstlersozialkasse kann auf die Einführung von Zimmermann/Schulz in dem Buch Künstlersozialversicherungsgesetz (Bonn-Berlin 2000) verwiesen werden. Eine aktualisierte Fassung des Beitrags wird den Kommissionsmitglieder zur Verfügung gestellt. Dort wird vom Erscheinen des Künstler-Sozialreport über die verschiedenen Gesetzesentwürfe des Künstlersozialversicherungsgesetzes bis hin zur Absenkung des Bundeszuschusses durch das Haushaltsbegleitgesetz von 1999 die Geschichte des Gesetzes sowie der Künstlersozialkasse zusammengefasst. In dem genannten Buch werden ebenfalls die Berufe aufgeführt, die von der Künstlersozialkasse als künstlerische bzw. publizistische Berufe anerkannt werden.

Den Webseiten der Künstlersozialkasse ist sowohl die Zahl der Versicherten, die Zahl der Berufsanfänger als auch das Durchschnittseinkommen der Versicherten sowie der Berufsanfänger zu entnehmen.

Mit Stand vom 01.01.2003 veröffentlicht die Künstlersozialkasse folgende Daten:

Berufsanfänger auf Bundesebene nach Berufsgruppen, Geschlecht und Alter zum 01.01.2003

Bereich und Geschlecht	unter 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	über 60	Insgesamt	in %
Wort							
Männlich	255	1.747	795	280	53	3.130	19,46
Weiblich	309	2.543	1.075	225	19	4.171	28,74
Insgesamt	564	4.290	1.870	505	72	7.301	23,86
Bildende Kunst							
Männlich	470	2.576	658	159	17	3.880	14,65
Weiblich	632	3.438	829	169	8	5.076	24,05
Insgesamt	1.102	6.014	1.487	328	25	8.956	18,82
Musik							
Männlich	734	1.796	422	137	13	3.102	14,22
Weiblich	574	1.468	548	121	5	2.716	23,34
Insgesamt	1.308	3.264	970	258	18	5.818	17,40
Darstellende Kunst							
Männlich	235	744	201	50	6	1.236	17,04
Weiblich	435	1.037	253	54	5	1.784	24,90
Insgesamt	670	1.781	454	104	11	3.020	20,95
Alle Bereiche							
Männlich	1.694	6.863	2.076	626	89	11.348	15,84
Weiblich	1.950	8.486	2.705	569	37	13.747	25,26
Insgesamt	3.644	15.349	4.781	1.195	126	25.095	19,91

Quelle: www.kuenstlersozialkasse.de, Als Berufsanfänger gilt ein Künstler/Publizist, der seine Tätigkeit vor dem 30.06.2001 aufgenommen hat, in den ersten fünf Jahren nach erstmaliger Aufnahme seiner freiberuflichen Tätigkeit. Ein Berufsanfänger, der seine Tätigkeit nach dem 01.07.2001 aufgenommen hat, hat über drei Jahre den Status des Berufsanfängers, er kann diesen Status durch Wehrdienst/Ersatzdienst, Elternzeit usw. aber unterbrechen.

Hinzuweisen ist darauf, dass in allen künstlerischen Sparten mehr weibliche als männliche Berufsanfänger gezählt werden. Lediglich in der Altersgruppe der über 60jährige Berufsanfänger überwiegen bei insgesamt kleinen Fallzahlen die Männer.

Durchschnittseinkommen der Berufsanfänger auf Bundesebene nach Berufsgruppen, Geschlecht und Alter zum 01.01.2003

Bereich und Geschlecht	unter 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	über 60	Insgesamt
Wort						
Männlich	10.374	11.308	14.117	16.595	23.640	12.627
Weiblich	9.517	9.555	10.546	11.420	7.105	9.897
Insgesamt	9.904	10.269	12.064	14.289	19.276	11.067
Bildende Kunst						
Männlich	8.080	8.476	9.615	11.033	7.395	8.721
Weiblich	7.399	7.348	7.381	5.760	3.732	7.301
Insgesamt	7.690	7.831	8.369	8.316	6.223	7.916
Musik						
Männlich	7.149	7.621	8.302	9.318	5.708	7.669
Weiblich	8.648	6.725	7.372	8.439	5.340	7.336
Insgesamt	7.807	7.218	7.777	8.906	5.606	7.513
Darstellende Kunst						
Männlich	7.108	8.180	8.690	10.582	14.500	8.187
Weiblich	6.932	6.374	7.454	8.403	5.592	6.723
Insgesamt	6.994	7.128	8.001	9.451	10.451	7.322
Alle Bereiche						
Männlich	7.887	8.941	10.983	13.109	17.301	9.453
Weiblich	7.998	7.782	8.644	8.819	5.933	8.020
Insgesamt	7.947	8.301	9.659	11.066	13.963	8.668

Quelle: www.kuenstlersozialkasse.de

Auffallend ist, dass bereits bei den Berufsanfänger das Durchschnittseinkommen der Künstlerinnen und Publizistinnen unter dem ihrer männlichen Kollegen liegt. Lediglich in der Sparte Musik starten Frauen in der Altersgruppe der unter 30jährigen mit einem höheren Einkommen als die Kollegen. In den anderen Altersgruppe zeigt sich aber auch in dieser Sparte das Bild, dass Männer einen höheren Verdienst erzielen als Frauen. Ebenfalls zeigt sich bereits bei den Berufsanfängern, dass in der Sparte Wort die vergleichsweise höchsten Einkommen erzielt werden. Dieses ist in erster Linie auf die Einkommen der freiberuflichen Journalisten zurückzuführen, die zusammen mit den Schriftstellern und Übersetzern in dieser Sparte zusammengefasst werden.

Versichertenbestand auf Bundesebene nach Berufsgruppen, Geschlecht und Alter zum 01.01.2003

Wort

Männlich	331
	4.478
	6.016
	3.736
	1.524
	16.085

Weiblich	351
	5.340
	5.755
	2.375
	694
	14.515

Insgesamt	682
	9.818
	11.771
	6.111
	2.218
	30.600
	24,27

Bildende Kunst

Männlich	548
	7.749
	9.987
	5.597
	2.603
	26.484

Weiblich	711
	8.550
	7.696

3.108
1.045
21.110

Insgesamt

1.259
16.299
17.683
8.705
3.648
47.594
37,76

Musik

Männlich

1.086
8.358
7.915
3.487
962
21.808

Weiblich

738
4.865
4.229
1.394
411
11.637

Insgesamt

1.824
13.223
12.144
4.881
1.373
33.445
26,53

Darstellende Kunst

Männlich

374
2.546
2.610
1.262
460
7.252

Weiblich

577
3.075
2.404
866
243
7.165

Insgesamt

951
5.621
5.014
2.128
703
14.417
11,44

Alle Bereiche

Männlich

2.339

	23.131
	26.528
	14.082
	5.549
	71.629
Weiblich	2.377
	21.830
	20.084
	7.743
	2.393
	54.427
Insgesamt	4.716
	44.961
	46.612
	21.825
	7.942
	126.056
	100,00

Quelle: www.kuenstlersozialkasse.de

Die größte Gruppe an Versicherten stellen erwartungsgemäß die Künstlerinnen und Künstler, die dem Bereich Bildende Kunst zugeordnet werden. Für Bildende Künstler gibt es kaum Tätigkeitsfelder in einem Angestelltenverhältnis, daraus folgt, dass die Mehrzahl der Absolventen von Kunsthochschulen, die nach dem Abschluss tatsächlich in diesem Berufsfeld verbleiben, als Selbständige arbeiten.

Anders als bei den Berufsanfängern überwiegen bei den Versicherten die Künstler vor den Künstlerinnen. Dieser Befund gilt besonders deutlich für die Altersgruppen 50-60 Jahre und über 60 Jahre. Hier sind im Durchschnitt aller Bereiche doppelt so viele Künstler wie Künstlerinnen versichert. Deutlich abgeschwächt ist das Zahlenverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Versicherten bei der Altersgruppe zwischen 40 und 50 Jahre, angenähert hat sich das Zahlenverhältnis in der Altersgruppe 30-40 Jahre. In der Altersgruppe unter 30 Jahre haben die Künstlerinnen die Künstler zahlenmäßig überholt.

Inwiefern hieraus bereits der Trend abgeleitet werden kann, dass mehr Frauen als Männer den Weg in die selbständige künstlerische Tätigkeit wählen oder ob mehr Frauen als Männer an den Start gehen, hinterher aus verschiedenen Gründen aber andere berufliche Wege gehen, kann anhand dieser Daten nicht untersucht werden. Da die Künstlersozialkasse aber über Datenmaterial seit dem Jahr 1983 verfügt, könnte eine Auswertung dieses Materials weitere Erkenntnisse liefern. Der hohe Frauenanteil unter den Berufsanfängern und der relativ hohe unter den jüngeren Versichertengruppen deckt sich mit der Erhebung des Bundesinstituts für Berufsforschung und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung aus dem Jahr 1998/99, die einen Frauenanteil in den künstlerischen Berufen von 41,% ermitteln. In den Medienberufen sind immerhin noch 31,3% laut dieser Erhebung tätig (Dostal a.a.O. S. 201).

Bereich und Geschlecht	unter 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	über 60	Insgesamt
Wort						
Männlich	10.830	12.863	16.159	18.528	20.533	16.096
Weiblich	9.530	10.198	12.043	13.309	12.698	11.542
Insgesamt	10.160	11.414	14.146	16.499	18.081	13.936
Bildende Kunst						
Männlich	8.310	10.753	12.493	13.780	13.839	12.302
Weiblich	7.620	8.370	9.067	9.243	8.063	8.712
Insgesamt	7.920	9.503	11.002	12.160	12.184	10.710
Musik						
Männlich	7.439	9.145	10.334	12.231	13.808	10.191
Weiblich	8.725	7.622	8.791	9.357	8.916	8.370
Insgesamt	7.959	8.585	9.797	11.410	12.344	9.558
Darstellende Kunst						
Männlich	7.739	10.053	12.977	15.274	15.215	12.222
Weiblich	6.798	7.632	8.999	9.799	11.582	8.419
Insgesamt	7.168	8.729	11.070	13.046	13.959	10.332
Alle Bereiche						
Männlich	8.171	10.503	12.728	14.790	15.786	12.503
Weiblich	8.045	8.547	9.854	10.573	9.911	9.355
Insgesamt	8.108	9.553	11.489	13.294	14.016	11.144

Quelle: www.kuenstlersozialkasse.de

Wie sich bei den Berufsanfängern bereits andeutete, erzielen Künstlerinnen ein deutlich geringeres Einkommen als ihre Konkurrenten und zwar durch alle Altersgruppen hindurch. Inwieweit diese Zahlen einen langfristigen Trend wiedergeben oder ob sich in den letzten Jahren Veränderungen ergeben habe, könnte mit Hilfe einer Sonderauswertung der vorhandenen Daten der Künstlersozialkasse ermittelt werden.

Von entscheidender Bedeutung zur anschaulichen Beschreibung der sozialen Lage der freiberuflichen Künstler und Publizisten ist vor allem der Wert des Durchschnittseinkommen. Freiberufliche Künstler und Publizisten erzielen im Durchschnitt ein Einkommen von 11.144,- Euro im Jahr (Frauen 9.355,- Euro, Männer 12.503,- Euro). Dieser Wert entspricht in etwa dem 2,8fachen des laut Künstlersozialversicherungsgesetz geforderten Mindesteinkommens für eine professionelle freiberufliche künstlerische Tätigkeit in Höhe von 3.900,- Euro.

Das geringe Durchschnittseinkommen der freiberuflichen Künstler und Publizisten weist auf folgende Problemfelder hin:

- die Mehrzahl der freiberuflichen Künstler und Publizisten verfügt während ihrer aktiven Zeit über ein sehr geringes Jahreseinkommen,
- die Mehrzahl der freiberuflichen Künstler und Publizisten wird wenig bis keine freien Mittel zur Verfügung, um eine zusätzliche private Altersversorgung aufzubauen,
- die Mehrzahl der freiberuflichen Künstler und Publizisten wird nur eine sehr geringe Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung erhalten, da nur geringe Beträge einbezahlt wurden.

Daraus folgt, dass während des aktiven Berufslebens die Künstlersozialkasse im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung einen adäquaten Krankenversicherungsschutz bietet.

Hinsichtlich der Rentenversicherung kann für künftige Rentnergenerationen bereits jetzt eine beträchtliche systemimmanente Versorgungslücke festgestellt werden.

Besonders gravierend trifft jene Versorgungslücke, die Künstler, die zwischen 1934 und 1953 geboren wurde. Nach Gründung der Künstlersozialkasse wurden jene freiberuflichen Künstler und Publizisten aufgenommen, die nach 1934 geboren, bei den Geburtsjahrgängen davor wird von der so genannten „Altlast“ bzw. bei den Geburtsjahrgängen vor 1928 der so genannten „Uraltlast“ gesprochen. Ausreichend Rentenversicherungsjahre kann erst die Generation der nach 1953 Geborenen erreichen. D.h. seit Gründung der Künstlersozialversicherung ist bekannt, dass aktuell eine Künstlergeneration das Rentenalter erreicht, die keine ausreichende Altersversorgung im Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung erreichen konnte, da die gesetzliche Rentenversicherung für Künstler und Publizisten erst zum 01.01.1983 eingeführt wurde.

Die Deutsche Künstlerhilfe sowie die von den Bundesländern teilweise vergebenen Ehrensolde, Leistungen aus den Sozialfonds der Verwertungsgesellschaften sowie mildtätige Stiftungen für notleidende Künstler können die bestehenden Lücken in der Alterssicherung nicht schließen. Die tragende Säule des Ehrensolds ist die beim Bundespräsidenten angesiedelte Deutsche Künstlerhilfe, die anteilig aus Bundes- und aus Ländermitteln finanziert wird. Leistungen aus der Deutschen Künstlerhilfe werden auf die Sozialhilfe nicht angerechnet. Leistungen aus den Sozialfonds der Verwertungsgesellschaften werden teilweise angerechnet.

Bereits im Jahr 1983 hat Karla Fohrbeck im Buch „Künstler in Not“ prognostiziert, dass sich in den kommenden 35 Jahren „das Problem der alten, in Not lebenden Künstler und Schriftsteller ohne grundsätzliche Maßnahmen nicht wesentlich ändern (Fohrbeck: Künstler in Not, Köln 1983, S. 28). Heute ist festzustellen, dass diese Prognose tatsächlich von der Realität eingeholt wird. Die jetzige Rentnergeneration verfügt über keine ausreichende Altersversorgung. Die Ehrensolde der Bundesländer bzw. andere Hilfsmaßnahmen für Künstler in Not befinden sich teilweise im Umbau.

Zugleich muss anerkannt werden, dass eine weitere Prognose von Fohrbeck (Fohrbeck a.a.O. S. 28) im genannten Buch tatsächlich eingetroffen ist,

- der künstlerische und publizistische Arbeitsmarkt befindet sich im Umbruch,
- die Arbeitsrealität wird durch stark wechselnde Moden geprägt, dies betrifft besonders ältere Künstler,
- die Sparpolitik führt dazu, dass v.a. Personalkosten im personalintensiven Kulturbereich abgesenkt werden müssen.

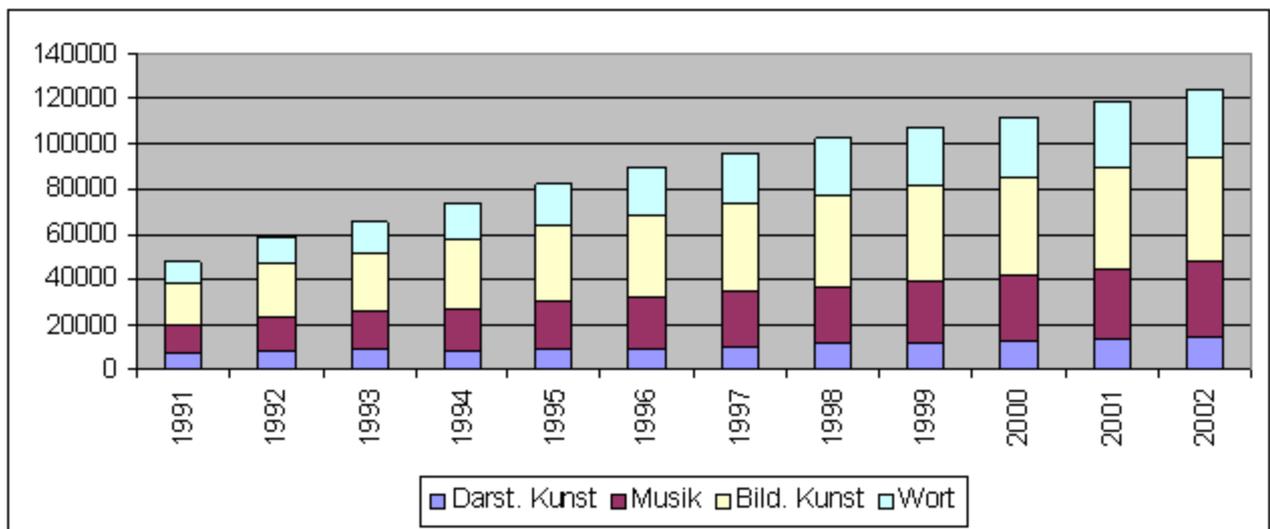
Es ist anzunehmen, dass sich in den kommenden Jahren die Situation noch verschärfen wird. Zumal sich gegenwärtig andeutet, dass eine stärkere Konzentration in der Kulturförderung auf Events und öffentlichkeitsträchtige Veranstaltungen die Einkommenschancen der großen Gruppe der regional bekannten Künstler eher verschlechtern wird.

Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Lage der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler dürfen daher nicht losgelöst von der allgemeinen Kulturpolitik und Kulturförderung betrachtet werden. Im Land Sachsen-Anhalt hat man im Zuge der Erstellung eines Landeskulturkonzeptes im Jahr 2000 den Versuch unternommen, die soziale Lage der Künstlerinnen und Künstler gezielt in die Entwicklung der Kulturpolitik einzubeziehen und hatte als Grundlage eine unveröffentlichte Untersuchung „Soziale und wirtschaftliche Lage

von Künstlerinnen und Künstlern sowie Weiterbildung der Künstlerinnen und Künstler im Bereich Kulturmanagement in Sachsen-Anhalt“ in Auftrag gegeben.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass auch auf Grund des Strukturwandels in den Unternehmen der Kulturwirtschaft, der zu einer Outsourcing von vormals in den Unternehmen angesiedelten Arbeiten führt, die Zahl der freiberuflichen Künstlerinnen und Künstler eher zunehmen als abnehmen wird. So nimmt beispielsweise in der Verlagsbranche der Anteil der festangestellten Lektorinnen und Lektoren stetig ab und die Vergabe von Aufträgen an freiberufliche Lektorinnen und Lektoren im Gegenzug zu. Diese Tendenz ließe sich durch Beispiele aus anderen Sparten ebenfalls belegen und zeigt sich u.a. in der Versichertenbestandentwicklung in der Künstlersozialkasse.

Versichertenbestandsentwicklung



Quelle: www.kuenstlersozialkasse.de

Soziale Lage in anderen Kulturberufen

Im Unterschied zu den freiberuflichen Künstlerinnen und Künstlern für die mit den Daten der Künstlersozialkasse eine Grundlage zur Beschreibung der sozialen Lage vorhanden ist, liegen

vergleichbare Daten für jene Kulturberufler, die nicht in der Künstlersozialkasse versichert sind, nicht vor. Über deren soziale und wirtschaftliche Lage kann daher nur gemutmaßt werden.

Es zeichnen sich aktuelle folgende Problemgruppen ab:

- Kulturberufler in wechselnden Beschäftigungsverhältnissen insbesondere im soziokulturellen Feld. Hier besteht oftmals ein Wechsel zwischen ehrenamtlicher Tätigkeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Honorartätigkeit, Arbeit statt Sozialhilfe, Anstellung in Projekten usw. Die Gründergeneration der soziokulturellen erreicht in wenigen Jahren das Rentenalter. Die Altersarmut dieser Personengruppe zeichnet sich ab.
- Freiberufliche Kulturmanager. Kulturmanagement schien in den 90er Jahren der Wachstumsmarkt zu sein. Viele Künstler aber auch Geisteswissenschaftler qualifizierten sich als Kulturmanager weiter. Die erwarteten Einstellungschancen in Kultureinrichtungen erfüllten sich nicht in erwartetem Umfang. Viele Kulturmanager sind auf geringem Einkommensniveau selbständig. Es steht zu befürchten, dass auch hier eine Alterskohorte heranwächst, die von Altersarmut betroffen ist.

Literaturhinweise

Fohrbeck, Karla: Künstler in Not. Köln 1983.

Zimmermann, Olaf; Schulz, Gabriele: Künstlersozialversicherungsgesetz. Bonn, Berlin 2000

Zimmermann, Olaf; Schulz, Gabriele: Kulturelle Bildung in der Wissensgesellschaft – Zukunft der Kulturberufe. Bonn-Berlin 2001

Zimmermann, Olaf; Schulz, Gabriele: Traumberuf Künstler. Nürnberg 2002